



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind

**Hartmann, Hermann
Weddigen, Otto**

Minden i. Westf., 1883

3. Wittekinds Leben und Thaten vor der Bekehrung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15096

hüter. Die hörigen Bauern mußten die Meute Wittekinds füttern und auf seinen Jagden als Treiber dienen. Auf Ruhdeshof wohnte der Ruhhirt Wittekinds. Die Namen Ruhdeshof und Lammersbrink erinnern an Wittekinds Herden.

Ob auch die Dietrichsburg, die vierzehnte, auf der Spitze des hohen gleichnamigen Berges in der Nähe von Melle zu den Wittekindsburgen gezählt werden darf, ist durch bestimmte, dahin zielende Sagen nicht ausgemacht, wenn nicht diejenige, daß Wittekind unter der Eiche auf dem Meierhose zu Wetter in der Nähe der Dietrichsburg oft gerastet haben soll, einigen Anhalt giebt. Dagegen soll der Graf Dietrich, der Enkel Waltberts, Grafen im Grönengau, welcher wiederum ein Enkel Wittekinds war, hier gewohnt haben, und nach ihm die Burg so genannt sein. Als seine Tochter Mathilde, welche ihrer Großmutter in der Abtei Herford zur Erziehung übergeben war, von dem sächsischen Prinzen und nachherigen Kaiser Heinrich, dem Finkler, zum ehelichen Weibe persönlich begehrt wurde, bedurfte es nur eines Tages, um die Erlaubnis des Vaters einzuholen. Die Dietrichsburg liegt etwa fünf Stunden von Herford entfernt. Von einer früheren Burg sind keine Spuren mehr zu finden.²²⁾

3. Wittekinds Leben und Thaten vor der Bekehrung.

Es waren einmal zwei mächtige Könige, Wittekind und Karolus Magnus. Wittekind, auch König Wicd geheißen, war noch ein Heide und regierte in diesem Lande. Karolus Magnus war ein König in Frankreich und ein eifriger Christ. Der ließ dem Wicd sagen, er solle seine Götter abschwören.

Wief aber sagte: „Schlage mich der Donner, wenn ich das thue!“ Da zog Karl aus und wollte den Wief zwingen.

Als nun Karl in dieses Land kam, lagerte er zuerst in den Schanzen zwischen Wimmer Bruch und Leverteich, Wief aber hinter dem Walle am Steinbrinke. Als Letzterer sich nach Welplage zurückzog, folgte ihm Karl dahin nach, und so groß war seine Reiterei, daß die Ross-äpfel drei Fuß hoch den Boden bedeckten. Der Ort heißt seitdem Kerlshaar und da, wo die Feldschmiede gestanden, die alte Schmiede.

Da zog Wief dem Könige entgegen und stritt mit ihm, Karl aber behauptete das Schlachtfeld, welches darnach Kerlsfeld heißt, und verfolgte Wief bis an die Gase, wo er ihn abermals schlug. Hier hat der Pflug und die Schaufel alle Spuren dieses Kampfes vernichtet; auf dem Kerlsfelde dagegen zeigen noch viele Totenhügel den Ort, wo die Schlacht am stärksten gewüthet.

Karl durchzog nun das Land und zerstörte die heidnischen Altäre. Wo sich zwischen der Gaster Egge und den Borhügeln des Piesberges die Schlucht des Hones herabsenkt, liegen große Steinblöcke, einem Tische ähnlich. Sie waren dem Volke Wiefs heilig, denn unter ihnen ruhte die Asche der Helden, und auf ihnen wurden die Gefangenen den Göttern geopfert. Die wollte Karl zerstören. Aber die Steine widerstanden dem Eisen und dem Feuer. Auch kam die Kunde, daß Wief sein Heer wieder sammle. Nun wollte der König ablassen von dem Versuche. Da ermahnten ihn sieben Brüder aus seinem Heere zum Vertrauen auf Gottes Beistand und errichteten den ersten christlichen Altar in diesem Lande, den blutigen Steinen gegenüber. An diesem Altar fielen sie nieder und flehten um eine Bürgschaft der göttlichen Hülfe. König Karl aber schlug zweifelnd mit seiner Reitgerte von Pappelnholz auf den Opferstein und sprach: „Gleich

unmöglich ist es, diesen Stein und die harten Nacken der Sachsen zu brechen.“ Da krachte der ungeheure Block und barst in drei Stücke. Davon heißt er Karlsstein, und um den Altar der sieben Brüder wurden sieben Buchen gepflanzt, welche die Kunde von diesem Ereignisse bis auf unsere Zeit gebracht haben.

Auch ein Zweikampf zwischen Karl und Wittekind soll an den Honersteinen stattgefunden haben:

Karl der Große, welcher zu jener Zeit des Reiches Beste inne hatte, zog, wie er es gegen die Heiden gewohnt war, den Glauben zu verfechten, mit Heeresmacht in den Krieg gegen jenen Wittekind. Und als sie zusammengetroffen, kamen beide Fürsten überein, daß sie allein mit einander zum Zweikampf schreiten wollten und demjenigen das gesammte Kriegsvolk unbedingt gehorchen sollte, dem das Geschick den Sieg gewährte. Nun griffen sie einander an und stritten lang und wacker, bis endlich, gerührt von der Christen Thränen, der Herr, wie der Glaube es verdiente, seinen getreuen Streiter über den Gegner triumphieren ließ.²³⁾

Die Osnabrücker Sagen erwähnen diesen Zweikampf nicht, sondern fahren nach dem Bericht über die Zerstörung der Honersteine in der Erzählung der Kämpfe zwischen Karl und Wittekind also fort:

Um Bockholt und Wallenhorst lag ein heiliger Hain mit dem Tempel eines heidnischen Gottes. Zwischen Engter und Damme stand Wiek. Sein Heer war stärker als das des Königs, denn alles Volk war ihm zugezogen zum letzten Kampfe. Doch Karl vertraute wieder auf Gott, der ihm im Hon ein Zeichen seiner Hülfe gesandt. Nach blutigem Kampfe in der Bördener Haide mußte Wiek das Feld räumen, worauf Karl den Heidentempel zerstörte und daraus die erste Kirche erbaute. Auf dieselbe setzte er eine goldene Henne zum Zeichen, daß sie die übrigen Kirchen ausbrüten solle. Die Gegend, wo Wittekind besiegt wurde, führt seitdem den Namen Wittefeld.

Flüchtend zog Wittekind gegen Ellerbruch. Als nun Alles mit Weib und Kind an die Furt kam und sich drängte, mochte eine alte Frau nicht weiter gehen. Weil sie aber dem Feinde nicht in die Hände fallen wollte, so wurde sie von den Sachsen lebendig in einen Sandhügel bei Bellmanns Kamp begraben. Dabei sprachen sie: „Krup unner, krup unner, de Welt is di gram, du kannst den Rappel (d. h. Lärm) nich mehr folgen.“ Ueber das weiße Feld geht Niemand gern bei Nacht. Oft ziehen Heere in lärmendem Zuge mit blanken Spießen vorüber.

Eine andere Version geht uns vermitteltst schriftlicher Mitteilung aus Damme zu:

Als Wittekind nach der verlorenen Schlacht auf dem Wittefelde nach den Dammer Höhen sich zurückzog, begruben seine Leute eine Wahrsagerin, welche ihm den Sieg vorausgesagt hatte, als falsche Prophetin lebendig in Mellingshof auf Bellmanns Rampe. Dabei sollen sie gesungen haben: „Krup unner, krup unner, de Welt is di gram.“ —

Nach der Schlacht ging König Karl nach Osnabrück zurück und befestigte den Ort. Auch errichtete er dort ein Bistum mit einem Domkapitel, das erste im sächsischen Reiche. Dem Bischof gab er den Zehnten von allem Lande, von der Kerlshaar, auf welcher sein Lager gestanden, aber den Vierten. Denn so fruchtbar war der Boden vom Rosßdünger geworden, daß er durch den Vierten nicht mehr beschwert wurde, als das übrige Land durch den Zehnten. Wittekind war mit wenigen seiner Getreuen auf seine Burg geflohen und wußte seine Verfolger dadurch zu täuschen, daß er seinen Pferden die Hufeisen verkehrt unterlegte. Wenn die Spuren ins Land wiesen, dann war er daheim, und wenn sie bergan führten, dann durchflog er auf seinem schnellen Rosse das Land und rief seine Anhänger zum neuen Kampfe zusammen.

Drei Burgen führen noch jetzt seinen Namen. Die Wiecksburg auf der Höhe an der Kette, unfern der Opfersteine in

Destringen und des Hünengraves im Kuller Esche, unter dem die Asche seiner Gemahlin Geva ruhen soll; die Wiecksburg im Gehrberge an der Borgbeke zwischen Bramsche und Ueffeln und die Burg zu Schagen in der Bauerschaft Pente. Diese drei Burgen dienten ihm als Schlupfwinkel. Auf der letzteren waren Kastellaninnen, zwei alte Schwestern, welche viele Wohlthaten vom König Wieck empfangen hatten. Die ließen sich vom Domkapitel durch das Versprechen lebenslänglichen Unterhaltes verleiten, ihren Herrn zu verraten. Als daher Wieck sich wieder auf dieser Burg aufhielt, sandten die Schwestern eilige Boten zum Könige Karl, damit er ihn fange. Ein treuer Mann aber gab zeitig seinem Herrn Kunde von dem Verrate. Da floh Wieck. Doch hätte Karl ihn fast erreicht in Hone, wo der Weg durch ein Verhack der Franken versperrt war. Wieck ritt einen schwarzen Hengst mit glänzender Mähne, klein, aber schnellfüßig. Zu dem spricht er in dieser Gefahr:

Hengst'ken spring awer,
Kriegst'n Spint Hawer,
Springst du nich awer
Frätet di un mi de Rawen.

Da schoß das kluge Tier wie ein Pfeil über das Verhack hin und trug seinen Reiter sicher nach Osnabrück, wo es tot zusammenstürzte.

Raum war der Sachsenfürst in Osnabrück angekommen, so erhob sich alles Volk zu ihm und vertrieb die Besatzung. Da schwur Karl, die treulose Stadt zu züchtigen und mit eigener Hand das erste Geschöpf zu töten, welches ihm begegne. Als Wittekind die große Macht des Königs sah, da entfloh er auf seine Burg an der Netze, und Karls Schwester ging vor die Stadt, um die Gnade ihres Bruders für die Zurückgebliebenen anzuflehen. Da gedachte der König seines Schwures und wurde sehr traurig. Doch Gott verließ den frommen König nicht und sandte ihm das Mittel, seinen Schwur zu

halten, ohne das Blut seiner Schwester zu vergießen. Denn siehe, in demselben Augenblicke sprang ein Lieblingshund seiner Schwester von seltener Größe vor ihr her und leckte die Hand des Königs. Durch das Blut dieses Hundes löste er seinen Schwur, und weil ihn Gott auf so wunderbare Weise behütet hatte, verzieh er der Stadt, welche das Bild des Hundes zum ewigen Gedächtnis dieses Ereignisses in Stein hauen ließ und auf dem Domhose aufstellte.²⁴⁾

Von den beiden letzten großen Schlachten bei Detmold und am Schlagvorderberge bei Dsnabrück berichtet eine alte Chronik:

Von den Engerschen Krige un winninge (Sieg).²⁵⁾

Deße Westphalinge und Saßen hadden einen Konning, geheten Wedeking, de helt hieß to Enger, wente Enger was do ein hovet*) deßer Lande. Also nu de tidt quam war twe Jar vor dem stride de in Wallant**) sich erhoeff, dat de Saßen Christen werden solden, und de Krich in Saßenlande ein ende nemmen solde, de woll 33 Jar geduret hadde, do geschach twe mall in einem Mante***) July, dat Carolus und Wedeking tofamen quemen mit eren Schare to striden, Thom ersten by Gaddesmellen †) da erhoff sich ein Morderlich stridt, dar velle doden bleben to beyden sieden, doch behelt Carolus den platz, Worumme he Gadde ein geloffte dede (up dat he em den segen gebe) und winnige aver sine viende, do wolde Sunte Peter boweren eine Gades ehre, einen Tempel, den ewich. Hir na in densulven Mant sterckede sich Konningk Wedekingk wedder, und Eschede ††) Carolum to stride. Suß quemen se andermall tofamen op den Schlachforde, da erhoff sich der ander stridt, Vnd Carolus vorschlah †††) dar sine Viende mit groter macht, vnd folgede den vienden de eme den rugge togereret hadden, yn welcherer flucht he ock Wedeking Enger affwan. Vnd Wedekingh wart so amechtig, dat he Carolo nicht lenger wedderstan konde.

*) hovet, Haupt, Hauptstadt. **) Wallant, Italien. ***) Mante, Monat. †) Gaddesmellen, Thiotmelle, Detmold. ††) Eschede, forderte. †††) vorschlah, schlug.

Die Erinnerung an die gewaltigen Kämpfe zwischen Karl und Wittekind knüpft an den schrecklichen dreißigjährigen Krieg, die Schwedenzeit, wiederum an und wird dadurch aufgefrischt.

Vom König Wied und Karl Mang.

In der Swedentyt wören der twe Buorgen, de eene up den Pyesbierge un de annere up'r Wyeksbuorg. In der Buorg up'n Pyesbierge wuande en Kiönig, de hedde Carolus Magnus. In der Buorg up'r Wyeksbuorg wuande en ännere Kiönig met Namen Wyek. Carolus Magnus de was een Kriste un Wyek de was een Heede. Carolus Magnus wuel nu nich mer hebben, dat Wyek een Heede bleef un loit em seggen, he soll een Kriste weerren. Aberst Wyek loit em wier seggen, dat wuel he nich, he wuel leever een Heede blieven, wyl em de Heedenreligion bieter gefuölle. Da wörd Carolus Magnus iärgerlich un syä, dann solle den Wyek de Donner slauen, he soll doch een Kriste wären, un dat he dat nu rehe*) kriege, sett he sick mit alle syn volck to päre**) und rüekede den Wyek up den Balg bet voer de Wyeksbuorg. Ass nu de Wyek dat verspürde***), dat de Carolus Magnus em to Balge woll, da makede he syne Poorten to un dachte, nu konne em Carolus nix dohn. Aberst de Carolus hadde eene graute yserne Karnone metebrocht un schaut darmet den Wyek de Poorten un de gansse Wyeksbuorg sau kort un kleene, dat de Wyek vor Angst un Naut nich mer wüsste, wo he blyven soll. As nu de Wyek nich mer wüsste, wo he blyven soll un wo he in un ut soll, do gaff he sick der too un siäh†), Carolus Magnus soll em doch man dat Liäven lauten; wenn et nich anners syn konnde, dann woll he auk woll een Kriste weerden un all syn Volck darby. Da loit nu Carolus Magnus dūr eenen Papen, den he metebracht harre, den Wyek un syn Volck en de Bielmsken††) Kierke ut

*) rehe, fertig. **) päre, Pferde. ***) verspürde, merfte. †) siäh, sagte. ††) Bielmsken, Besmer.

den Döpesteene, de hüte nau midden in de Kierken steet un wo de Hilligen unde Sprüche in utehowwen sind, döpen. Unnerdessen dat se nu den Wyek in de Bielmsken Kierken döpeten, loit Carolus Magnus de Wyeksbuorg düür syn Volck verdestuehren*), dat keen Steen up en annern bleif. As nu de Wyek wier na de Borg kamm un sag, dat syn gansse Kraum**) verneed***) was, is he van hier wegtrocken un synt der Tyd nich wier komen.

Die große Unsicherheit der durch den Hon bei den Karlssteinen vorüberführenden Landstraße nach dem siebenjährigen Kriege hat dem großen Sachsenherzoge nun noch zuletzt die zweifelhafte Ehre eingebracht, als Räuberkönig in der Erinnerung des Volkes fortzuleben.

König Wiek.

Bör aulen Tien lievede innen Gemier, wat up der Wiefsborg steht, en Räuber König, de nemede sich Wiek. Un he harre graute Macht und grauten Ummeestand †) un was förchtet innen ganssen Lande. Dörby was he listig un wenn se em packen ††) wollen un sine Borg kotbrieken, denn wör he buoben un se konnen em nix anne hebben; un wenn se menden, he wör buoben, was he wiit, wiit uöver Land up sinen Raub ut. Dat makede, he harre sine Biäre †††) verkährt beschlaun lauten, sau dat, wenn he up sine Borg rin wör, de Höviisen *1) int Sant fährt wören. Antläste hebbet se em sine Liste abemerket un sine Borg wonnen unne derdal legt. *2)

*) verdestuehren, zerstören. **) Kraum, Sache. ***) verneed, vernichtet. †) Ummeestand, Anhang. ††) packen, fassen. †††) Biäre, Pferde. *1) Höviisen, Hufeisen. *2) derdal legt, niedergelegt.